

# Pilgerwanderung im Westen

## Wanderung 2c (W-2.30)

von Essen („Buddh. Zentrum Essen“) nach Tübingen („Triratna Tübingen“)

### Etappe W-2.30 von Titisee nach Löffingen

Route: Bahnhof Titisee über Parkstraße nach Osten - an der Kreuzung außerhalb des Ortes nach rechts - über die Gutach - unmittelbar vor der B500 folgen wir dem Weg nach links - nach 300 m quert dieser die B500 - wir folgen diesem weiter in (nord)östlicher Richtung nahe der B31 - am Schwarzenbach queren wir diese und folgen dem Schwarzenbachweg - wir überqueren die Ringstraße und gehen weiter auf der Gutachstraße - über die Kurbadstraße und den Hirschenbuckel kommen wir auf die Salzstraße - in der Wilhelm-Fischer-Straße wechseln wir nach links auf die Pfauenstraße - folgen dieser weiter, auch wenn sie sich Donaueschinger Straße nennt - an der Gabelung rechts auf Lenzkircher Straße - bei der nächsten Gabelung (300 m später) halten wir uns links - wir folgen diesem Fahrweg, der später zur Schanzstraße wird und uns zum DB-Haltepunkt RÖTENBACH bringt - durch das Dorf über Hauptstraße und Stichstraße - am Ortsende rechts in den Weihergaßweg - an der Gabelung halten wir uns links und überqueren den Stettbach und die Röttenbacherstraße am Ortsanfang von LÖFFINGEN - hier folgen wir der Hohlgaße - an deren Ende links, dann über die Bahntrasse und nach rechts zum DB-Haltepunkt Löffingen



Nach einer längeren Pause (mehrere Wochen), habe ich heute den letzten Abschnitt der zweiten Pilgerwanderung im Westen begonnen, die mich in voraussichtlich sieben Etappen von Titisee nach Tübingen bringen wird. Unterkunft für diese Zeit habe ich zunächst in Rottweil genommen, in einigen Tagen werden ich nach Rottenburg ziehen. Ich gehe wieder in der Nähe von Bahnstrecken, fahre mit dem Hinayana zu dem Bahnhof, an dem ich beim letzten



Mal aufhörte, gehe etwa 20 bis 25 km, fahre dann mit dem Zug zum Hinayana und mit diesem zu meinem Quartier. Business as usual. Heute also fuhr ich nach Titisee, einen Ort der so total touristisiert ist, dass er auch jetzt - Anfang September - noch wirkt wie Zermatt in der Skisaison, nur voller. Und das, obwohl der Sommer merklich zu Ende geht. Auf der Fahrt nach Titisee gab es Nebel (resp. Wolken), und als ich um 9 h in Titisee losging, lag die Temperatur bei gerade einmal 6 Grad. Gut dass ich eine leichte Jacke dabei hatte!

Obwohl Sonntag war, ist mir kein anderer Wanderer begegnet, nur ein Mann, der seinen Hund ausführte (und zu diesem Behufe mit dem Auto in den Wald gefahren war). Lediglich einige Radler waren unterwegs, meist von der Sorte, die nur möglichst viele Kilometer in möglichst

kurzer Zeit absolvieren wollen, also die Getriebenen der Leistungsgesellschaft beim selbstgemachten Freizeitstress.

Nach etwa einer Stunde hatte ich mich soweit warmgelaufen, dass meine Hände nicht mehr kalt waren und nach den ersten Steigungen konnte ich auch die Jacke wieder einpacken. Ich bemühte mich heute deutlich abseits



von Straßen zu gehen. - Abgesehen vielleicht von der B31 auf dem Bild links, die in einiger Höhe über mich und das Gutachtal hinwegführte.

Bis zu dieser Weihungszereemonie lief auch alles wunderbar, kurz darauf jedoch zeigte sich einmal mehr, dass das Wandern nach



Google-Karten durchaus auch seine Probleme hat. Ich war einem schönen Waldweg gefolgt, den Google als die empfehlenswertes von drei Alternativen angepriesen hatte, und der auch auf der Karte sehr gut aussah. Nach einem knapp halbstündigen Aufstieg standen plötzlich Gitter auf dem Weg und wollten den Pilger an seinem Tun hindern (Bild).



Ich überlegte: Eine Baustelle ist eine Stelle, an der gebaut wird; heute ist Sonntag, da wird nicht gebaut, also ist keine Baustelle da und folglich kann das Betreten nicht verboten sein. Also: ich hatte wieder einmal meinen logischen Tag. Zwar war der Weg nicht mehr vorhanden und statt dessen nur eine schiefe Ebene mit Furchen über den ganzen Hang, aber ich konnte die Stelle ausmachen, wo der Weg jenseits der schiefen Ebene weiter gehen musste. In der Tat standen dort auch wieder solche Gitter, die ich einmal mehr kreativ umging.

Man stelle sich nur einmal vor, da wäre eine Autostraße und kein Zeichen, dass sie abgesperrt wäre, die Autofahrer fahren hinein und nach einer halben Stunde (bei Autos also nach 30 oder 40 km) ist ein Zaun über Straße: Baustelle-Befahren verboten! Das gäbe einen Aufschrei, ob dieses ignorantenhaften Tuns, das ginge durch die Presse, durchs Fernsehen, die Verantwortlichen würden zur Rechenschaft gezogen. Doch hier ist das Opfer der Ignoranz ja nur der Wanderer und nicht der Autofahrer, also kann man ruhig so verfahren.

Doch kaum 100 m weiter auf diesem Weg eine neue Absperrung: Steinbruch - Betriebsgelände - Betreten verboten! Jetzt nochmals umkehren? Ich beschloss auch dieses Schuld zu ignorieren. Das Durchqueren des Steinbruchs ließ sich als deutlich schwieriger an, aber auch das war machbar. Wo eine Wille ist, dort definiere ich auch einen Weg! Das kann doch ´nen Buddhisten nicht erschüttern - keine Angst, keine Angst auf dem Pfad!



Zugegebenermaßen jedoch hatten diese Ereignisse etwas meinen Geist getrübt. Das Hindernis von Abneigung war aufgestiegen. Aber nach Überwindung des (physischen) Hindernisses Steinbruch verflüchtigte sich auch das (mentale) Hindernis Abneigung sehr rasch, das einzige, was blieb war die Erinnerung an einen Gedankengang, den ich zwei Absätze weiter oben protokolliert habe.





Ganz oft findet man ja im ländlichen Raum Bildstöcke, an denen Jesus dargestellt wird, Maria oder ein Märtyrer. Hier war ein ganz anderes Symbol da, eine Art „Marterl“ für den Bauern, ein Denkmal des Bauern, also ein sehr weltlicher Ansatz. Ich weiß nicht, ob das ein bewusster Bruch mit der spirituellen Tradition war. Ich fand es interessant, allerdings fällt auch auf, dass diese



Verherrlichung des deutschen Bauern, des Nährstandes, aus dem Jahr 1934 stammte. Das muss nichts heißen, macht aber nachdenklich.



Es war eine schöne Wanderung und es kam auch so etwas wie Pilgerstimmung auf, obwohl dies erst der erste von mindestens sieben Wandertagen war. Die



Landschaft, der Raum, die Natur, die Vier Elemente waren gegenwärtig. Und sehr elementar, sehr urwüchsig waren auch eine Reihe von einfachen Bänken, einfache Holzbalken aus Fachwerkhäusern, die zu Bänken umgestaltet worden waren.



Herrlich fand ich auch den Umbruch der Jahreszeiten. Letzte Woche waren es noch 30 Grad, inzwischen ist der Spätsommer eingezogen, der bereits mehr nach Herbst schmeckt als nach Altweibersommer, man betrachte nur dieses Bild oben, wenn man ganz genau hinschaut ein herrliches Dokument dieses jahreszeitlichen





Umbruchs. Diese vielen Punkte auf der Wiese sind die herrlichen Zeugen der Jahreszeit im Umbruch, der beständigen Veränderlichkeit, es sind zahllose Herbstzeitlosen, die vom Ende des Sommers künden.

Und auch das letzte Bild hat etwas herbstliches, vielleicht auch deswegen, weil der Herbst den Untergang des alten Jahres, an dem wir irgendwie noch nostalgisch hängen, verkündet. Wir wissen, das etwas Neues kommt, ja; kommen muss - und dennoch fasziniert uns die Erinnerung an das, was war.

Ganz Ähnliches zeigt für mich auch das Bild dieser völlig überraschend auftauchenden Kutsche. Nostalgische, wehmütige Erinnerungen kamen auf, sehr schwer zu klassifizierende vedana.



Etappe 30: 20 km	Wanderung W2: 682 km	Projekt: 1057 km	Alle Projekte: 5268 km
------------------	----------------------	------------------	------------------------